

Zitierhinweis

Thewes, Guy: Rezension über: Guy May, Kultur und Gesellschaft in der Bundesfestung und der Stadt Luxemburg (1815-1914), Esch-sur-Alzette: Editions Schortgen, 2013, in: Hémécht. Zeitschrift für Luxemburger Geschichte, 2015, 1, S. 109-111, DOI: 10.15463/rec.1189731933

Hémécht

Revue d'Histoire luxembourgeoise
Zeitschrift für Luxemburger Geschichte

copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

kommentierter Idealplan genügt, oder die entsprechenden Festungsbauteile hätten, alphabetisch geordnet, als Miniaturbilder (*Thumbnails*) geboten werden können, wie es in der Zusammenstellung des „Gesamtkatalogs Pläne Nr. 1-164“ vorbildlich gehandhabt wurde. Gleiches gilt für die Bezugnahmen zur heutigen Stadtmorphologie Luxemburgs: Wo welcher Festungsteil im aktuellen Stadtbild zu finden ist, hätte mit kleinen Grundriss-Skizzen und Miniaturkartenausschnitten zur Orientierung begleitet werden müssen. Am Seitenrand eingefügt, hätte das weder das ästhetische Gesamtbild noch die Abbildungen gestört.

Insgesamt reiht sich dieser Katalog in eine Reihe von Publikationen jüngerer Datums ein, die sich mit der Festung Luxemburg auseinandersetzt¹. Will man den Katalog als Buch verstehen, wird der Kenntnisstand dieser Publikationen offensichtlich implizit von den Herausgebern vorausgesetzt. Trotz dieser Mängel an Benutzerfreundlichkeit wird der Katalog eine sehr nützliche Publikation für fachlich Interessierte sein. Außerdem ist er einfach auch schön zum Durchblättern!

Thomas Kolnberger

Guy May, Kultur und Gesellschaft in der Bundesfestung und der Stadt Luxemburg (1815-1914), Esch-sur-Alzette: Editions Schortgen, 2013, 128 Seiten; ISBN 978-2-87953-191-5; 29,50 €.

Die Auffassung, dass Luxemburg lange Zeit ein kulturell rückständiges Land war, das den allgemeinen Entwicklungen auf den Gebieten der Kunst, der Literatur oder der Architektur nachhinkte, ist weit verbreitet. Bis zum Aufkommen der modernen Eisenindustrie Ende des 19. Jahrhunderts gilt das Großherzogtum als armes Agrarland ohne gesellschaftlichen Glanz. Auf den ersten Blick scheint die Abbildung auf dem Cover der Publikation von Guy May diesen Eindruck zu bestätigen. Die Ansicht von Christoph Wilhelm Selig zeigt die imposanten Verteidigungsanlagen des Bockfelsen, hinter denen die Bürgerhäuser der Stadt Luxemburg fast gänzlich verschwinden. Unweigerlich denkt man an die physische, aber auch geistige Enge, die innerhalb dieser erdrückenden Festungsmauern geherrscht haben muss.

Doch dem war nicht so. Schon ein rasches Durchblättern des reichhaltig illustrierten Bandes offenbart eine überraschende Vielfalt an kulturellen Aktivitäten, die das gesellschaftliche Leben sowohl in der Bundesfestung als auch später in der offenen Stadt prägten: Statuten diverser Vereine, Gesangspartituren, Ankündigungen von Konzerten, Programmhefte von Theateraufführungen, Einladungen zu Festen, Fotos von Karnevalsumzügen, Postkarten mit beliebten Gaststätten und vieles mehr. Die vom Autor zusammengetragene Dokumentation zeugt von der Dynamik des Kultur- und Soziallebens in Luxemburg zwischen 1815 und 1914.

¹ Siehe: André BRUNS, Bundesfestung Luxemburg: 1815-1866 (Publications du Centre de documentation sur la forteresse de Luxembourg auprès du Musée d'histoire et d'art, 1) Luxemburg 2012; MUSÉE D'HISTOIRE DE LA VILLE DE LUXEMBOURG (Hrg.), Das Leben in der Bundesfestung Luxemburg (1815-1867) (Ausstellungskatalog), Luxemburg 1992; MUSÉE D'HISTOIRE DE LA VILLE DE LUXEMBOURG (Hrg.), Luxembourg – Forteresse d'Europe. Quatre siècles d'architecture militaire – Luxembourg – Festung Europas. Vier Jahrhunderte Militärarchitektur (Ausstellungskatalog), Luxemburg 1998.

Wer war für diesen Aufschwung verantwortlich? Der junge Luxemburger Staat wie auch die Gemeindeverwaltung der Stadt Luxemburg engagierten sich kaum im kulturellen Bereich. Kultur im 19. Jahrhundert basierte fast ausschließlich auf privater Initiative. Es waren die Bürger der Stadt, die sich zusammenfanden und Lese- oder Musikgesellschaften gründeten, die neben ihrer beruflichen Tätigkeit als Richter, Lehrer, Beamte, Ärzte oder Geschäftsleute historische und naturwissenschaftliche Sammlungen anlegten, als Amateure musizierten und Theater spielten. Die Vereine waren der Ort, an dem sich diese neuartige bürgerliche Kultur ausbildete. 1818 wurde der erste Verein in der Festungsstadt gegründet. Die sogenannte „Société du Casino“ setzte sich zum Ziel, ein „geselliges und erholsames Beisammensein“ zu fördern. In den darauffolgenden Jahren kam es zu einer großen Anzahl von Vereinsgründungen. Guy May zählt nicht weniger als 97 verschiedene Vereine auf, die in der Zeit zwischen 1818 und 1914 auf dem Gebiet der Stadt Luxemburg entstanden, ohne dabei Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben. Es handelte sich um Organisationen, die einfach nur der öffentlichen Geselligkeit dienten, wie z. B. der „Cercle Bourgeois“ (1819) oder die „Société Luxembourgeoise“ (1827), um wissenschaftliche und kulturelle Vereinigungen, wie z. B. der „Verein zur Nachforschung nach den historischen Monumenten und zur Bewahrung derselben im Großherzogtum Luxemburg“ (1845), um Gesang-, Musik- und Theatervereine, um Wohltätigkeits- und Unterstützungsvereine, um Sportsvereine usw. Die Angehörigen der preußischen Garnison nahmen aktiv an der kulturellen Entwicklung der Stadt teil. Das Offizierkorps pflegte gute Beziehungen zu den Bürgern und wirkte in den städtischen Vereinen mit. Insbesondere die Militärmusiker der preußischen Regimenter, die in der Festung stationiert waren, unterstützten die jungen und noch unerfahrenen Luxemburger Chöre, Harmonien und Fanfaren. Der französische Einfluß nahm dagegen erst im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts zu.

Indem sie das Interesse an der einheimischen Kultur förderten, leisteten die Vereine einen wichtigen Beitrag zur Entstehung eines Nationalgefühls. So war die 1849 gegründete „Société de Gymnastique“, kurz „d’Gym“ genannt, nicht ein reiner Turnverein, sondern es wurde vielmehr auch Theater gespielt. Die musikalischen Komödien von Dicks (Edmond de la Fontaine), die zu den großen Klassikern der Luxemburger Literatur zählen, wurden von der Gym uraufgeführt. Auch andere Gesellschaften trieben die Beschäftigung mit der eigenen Sprache, mit den Volksagen und der Geschichte des Landes sowie den Luxemburger Sitten und Bräuchen voran und trugen somit entscheidend zur Bildung eines kulturell-historischen Nationalbewußtseins bei. Aus dem blühenden Musikleben um die Mitte des 19. Jahrhunderts entsprang dann auch die Nationalhymne. Am 5. Juni 1864 wurde die von Jean Antoine Zinnen komponierte „Ons Hémecht“ in Ettelbrück auf einem Fest des Allgemeinen Luxemburger Musikvereins zum ersten Mal vorgetragen. Doch Luxemburg hatte lange Zeit mehrere Lieder, die bei offiziellen Feierlichkeiten gesungen wurden und den nationalen Zusammenhalt symbolisierten. Neben dem „Feierwon“, den Michel Lentz zur Einweihung der Eisenbahn 1859 geschrieben hatte, galt auch kurioser Weise der „Hämmelsmarsch“ anfänglich als Nationalhymne.

Das Augenmerk Mays gilt der öffentlichen Geselligkeit. Nach seiner Einschätzung fanden feierliche Einladungen von begüterten und einflußreichen Familien nur vereinzelt statt. Die 2013 veröffentlichte Dissertation von Josiane Weber über

Elitenbildung und Lebenswelten der Luxemburger Oberschicht während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zeichnet ein anderes Bild der privaten Geselligkeit. Kränzchen und Besuche, Feste und Dinners führten zu einem regen Austausch zwischen den Familien des gehobenen Bürgertums. Laut Weber verlagerte sich die bürgerliche Geselligkeit im Laufe des 19. Jahrhunderts von den Vereinen in einen familiären Rahmen. Die Häuser und Villen der Oberschicht entwickelten sich immer mehr zu einem Ort, an dem Bankette, Bälle und Empfänge veranstaltet wurden. Sie lösten die Vereine in ihrer Funktion als Mittelpunkt der bürgerlichen Geselligkeit ab. Dennoch kann man nicht von einem Niedergang der Vereinskultur sprechen, denn die Mittel- und Unterschichten wurden zu den neuen Trägern dieser Form der Geselligkeit. Um die Jahrhundertwende waren es Geschäftsleute, Handwerker, kleine Beamte, Angestellte und Arbeiter, die sich zu Chören, Fußballmannschaften oder Briefftaubenklubs zusammenschlossen. Die rege Vereinstätigkeit spielte sicherlich auch eine wichtige Rolle bei der politischen Emanzipation immer breiterer Gesellschaftsschichten, die schließlich in die Einführung des allgemeinen Wahlrechts nach dem Ersten Weltkrieg mündete.

Das handliche Buch von Guy May bietet eine gut lesbare Einführung in das noch weitgehend unerforschte Feld der öffentlichen Geselligkeit und der Populärkultur in Luxemburg im 19. Jahrhundert. Der Autor selbst beansprucht keine streng wissenschaftliche Aufarbeitung des Themas, sondern will Lust an einem solchen Forschungsprojekt wecken. Dies gelingt ihm vollends.

Guy Thewes

Erny DROUET, „Schmelz“ Steinfort. Die Familie Collart, Ehleringen 2013, 253 S.; ISBN: 978-99959-0-007-6; 39 €.

Die „Industrie“ in Luxemburg wird in der Regel mit der eisenverarbeitenden Industrie gleichgesetzt und zudem meist auf einen geografischen Raum reduziert. Es ist in erster Linie das nach seinen ehemaligen bergbaulichen Aktivitäten benannte „Bassin minier“, welches sich im äußersten Südwesten des Landes erstreckt, das mit der Eisen- und Stahlerzeugung in Verbindung gebracht wird. Andere Ortschaften im Zentrum und Westen des Landes (z.B. Fischbach, Dommeldingen, Simmern) sind vielen nur aus der protoindustriellen Epoche bekannt.

Die „Schmelz“ von Steinfort, die immerhin bis 1931 produzierte, bleibt in der Industriegeschichte in den meisten Fällen eine Randnotiz.¹ Umso wichtiger ist es die vernachlässigte Werksgeschichte in einer Monografie aufzuarbeiten und diese Lücke zu schließen.

Die historische Entwicklung eines industriellen Standortes oder eines Unternehmens wird oft abhängig gemacht von einzelnen Persönlichkeiten und deren individuellen Handlungen. Bekannte Beispiele für solche Verknüpfungen sind u.a. das

¹ Vgl. CHOMÉ, Felix, *Un semi-siècle d'histoire industrielle 1911-1964*, Luxembourg 1964; QUASTEN, Heinz, *Die Wirtschaftsformation der Schwerindustrie im Luxemburger Minett*, Saarbrücken 1970; MUSÉE NATIONAL D'HISTOIRE ET D'ART (Hg.), *L'industrialisation du Luxembourg de 1840 à 1914*, Luxembourg 1994.